



# WINTER TAGUNG 2026

20. Jänner bis 29. Jänner

## FACHTAG SCHWEINE- HALTUNG NACHLESE

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium  
Land- und Forstwirtschaft,  
Klima- und Umweltschutz,  
Regionen und Wasserwirtschaft

**WIR leben Land**  
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



ÖKO  
SOZIALES  
FORUM



Hauptsponsor:

# BILLA

Mit freundlicher Unterstützung von:



Kooperationspartner:

Bauernbund Österreich | BOKU University | Höhere  
Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein | Junge  
Landwirtschaft Österreich | Landwirtschaftskammer Niederösterreich |  
Landwirtschaftskammer Österreich | LFI - Ländliches Fortbildungsinstitut  
| PIG.at | Schweinehaltung Österreich | Styriabrid GmbH - Steir.  
Schweineerzeugergemeinschaft | TGD - Tiergesundheitsdienst OÖ | Verband  
landw. Veredelungsproduzenten | Veterinärmedizinische Universität Wien |  
VLV-Verband Idw. Veredelungsproduzenten OÖ

#### Impressum

Herausgeber und Gestaltung: Ökosoziales Forum Österreich & Europa,  
1010 Wien, Herrengasse 13, ZVR-Zahl: 759206393, info@oekosozial.at, www.oekosozial.at,  
Wien, 2026  
©Titelbild: Daniel Willinger

Stephan  
**Pernkopf**  
Präsident des Ökosozialen Forums Österreich und Europa



## Vorwort

Die österreichische Schweinehaltung steht vor einem Wandel. Politische Vorgaben, neue Nachhaltigkeitsanforderungen und steigende Erwartungen an Tierwohl und Biosicherheit verlangen klare Strategien und praxistaugliche Lösungen. Mit kommenden Transparenz- und Berichtspflichten wie der EU-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (Corporate Sustainability Reporting Directive – CSRD) wird auch die Bedeutung verlässlicher Rahmenbedingungen weiter zunehmen. Gleichzeitig zeigt sich: Tiergesundheit und wirksame Präventionsmaßnahmen sind zentrale Voraussetzungen für eine stabile, zukunftsfähige Schweineproduktion. Denn hohe Biosicherheit ist keine neben-sächliche Ergänzung, sondern Kernbestandteil der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akzeptanz der Branche. Damit ein innovativer Wandel gelingen kann, braucht es wissenschaftlich fundierte Expertise und anwendungsorientiertes Know-how, die zeigen wohin sich die Schweinehaltung entwickeln kann – wirtschaftlich, verantwortungsvoll und nachhaltig abgesichert.

# Programm

## BLOCK 1: MARKT & POLITIK: ZUKUNFT UND CHANCEN DER ÖSTERREICHISCHEN SCHWEINEHALTUNG

### Status Quo in der Schweinehaltung: Chancen und Herausforderungen für die Branche

**Michaela Langer-Weninger**

Agrarlandesrätin Oberösterreich

### Vom Markt gefordert – vom Stall geliefert? Wie sich der LEH auf die Berichtspflicht vorbereitet

**Simone Grossauer**

Geschäftsführerin Rewe Fleischwaren, Wien

### Umsetzung der EU-Nachhaltigkeitsvorgaben aus Sicht der deutschen Fleischwirtschaft

**Verena Schütz-Schwarz**

Nachhaltigkeitsleiterin bei Westfleisch, Münster (DE)

## BLOCK 2: RUNDUM G'SUND – TIERGESUNDHEIT IM FOKUS

### Biosicherheitsmaßnahmen in österreichischen Schweinebetrieben

**Vanessa Gruner**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Schweineklinik der Veterinärmedizinischen Universität, Wien

### Meldepflichtige Tierseuchen bei Hausschweinen

**Adi Steinrigl**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES), Wien

### Seuchenprävention durch den Tiergesundheitsdienst

**Simone Steiner**

Geschäftsführerin des Vereins Tiergesundheit Österreich, Wien

## BLOCK 3: WAS GIBT ES NEUES? VON DER FORSCHUNG IN DIE PRAXIS

### Beratungsprojekt Q-Plus Schwein: Gemeinsam noch besser werden

**Anja Spindler**

Erzeugergemeinschaft Styriabrid

### IBest – Innovationen für bestehende Aufzucht- und Mastställe für Schweine in Österreich: Auswirkungen auf Tierwohl, Umwelt und Ökonomie

**Birgit Heidinger**

Institutsleiterin Tier, Technik und Umwelt, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Irdning-Donnersbachtal

### Christine Leeb

Assistenz-Professorin am Department für Nachhaltige Agrarsysteme, BOKU University, Wien

### Leopold Kirner

Institutsleiter für Unternehmensführung, Forschung und Innovationen an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

## **Status Quo in der Schweinehaltung: Chancen und Herausforderungen für die Branche**

In der Umsetzung der EU-Industrieemissionsrichtlinie sind vor allem Schweine-, Geflügel- und Legehennenbetriebe betroffen. Besondere Belastungen entstehen durch komplexe Genehmigungsverfahren, hohe Zertifizierungskosten und differenzierte regulatorische Anforderungen, die vor allem kleine und familiengeführte Betriebe treffen. Die nationale Umsetzung der Industrieemissionsrichtlinie hat bis 01. Juli 2026 zu erfolgen und sieht eine Übergangsfrist bei den Schwellenwerten bis 2030 vor. Für Schweinehaltungen gilt künftig ein Grenzwert von 350 GVE, mit Ausnahmen für extensive und biologische Systeme. Die dadurch entstehenden Unsicherheiten führen zu einer geringen Investitionsbereitschaft. Zur Entlastung wurde ein One-Stop-Shop-Modell vorgeschlagen, das Genehmigungen, Förderungen und Zertifizierungen zentral bündelt. Ergänzend werden eine stärkere Harmonisierung der EU-Vorgaben, eine Anhebung der GVE-Grenzen sowie investitionsfreundliche Förderregelungen gefordert, um Familienbetriebe nicht strukturell zu benachteiligen. Weitere Aspekte betreffen den internationalen Wettbewerbsdruck, die wirtschaftliche Bedeutung von Investitionen für die regionale Wertschöpfung sowie die Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen Tierwohlausprüchen und dem preisorientierten Kaufverhalten. Regionale Initiativen wie Genussland Oberösterreich dienen als positive Beispiele für Wertschöpfung und Absatzmöglichkeiten.



**Michaela  
Langer-Weninger**  
Agrarlandesrätin Oberösterreich

## **Vom Markt gefordert – vom Stall geliefert? Wie sich der LEH auf die Berichtspflicht vorbereitet**

Für die Umsetzung von Tierwohlmaßnahmen in der österreichischen Fleischwirtschaft sind nicht nur Handelsunternehmen und Fleischproduzenten relevant, sondern auch Landwirt:innen, Schlachtbetriebe und Kontrollstellen. Ziel der Maßnahmen ist, das Tierwohl zu verbessern, Konsument:innenvertrauen zu stärken und die Marktposition zu sichern. Besondere Anforderungen ergeben sich durch die Einhaltung von Herkunfts- und Qualitätsstandards sowie durch differenzierte Preis- und Produktstrategien. Ein Schwerpunkt liegt auf der Forcierung tiergerechter Produkte über die Tierwohl-Initiative, die Tierwohltheke und die „Fair zum Tier“-Produktlinie. Seit 2020 erfolgt die vollständige Umstellung auf österreichisches Frischfleisch, ergänzt durch Bio- und Tierwohlsortimente. Die differenzierte Produkt- und Preisgestaltung ermöglicht die Ansprache verschiedener Kundengruppen und sorgt für stabile Absatzmöglichkeiten. Die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Fleischwirtschaft kann nur durch klare Herkunftsstrategie, faire Preisgestaltung, investitionsfreundliche Rahmenbedingungen und praktikable Nachhaltigkeitsanforderungen gesichert werden. Qualität, Regionalität und Transparenz gelten als zentrale Voraussetzungen für die Zukunftsfähigkeit der Branche.



**Simone  
Grossauer**  
Geschäftsführerin Rewe Fleischwaren, Wien

## Umsetzung der EU-Nachhaltigkeitsvorgaben aus Sicht der deutschen Fleischwirtschaft

Die EU-Nachhaltigkeitsanforderungen sind für große Unternehmen wie Westfleisch, umfangreich. Der zweitgrößte Fleischvermarkter Deutschlands verarbeitet jährlich rund 6,9 Millionen Schweine und 350.000 Rinder. Als Genossenschaft mit über 5.100 Landwirt:innen, verbindet Westfleisch nachhaltige Fleischproduktion, Qualität und regionale Verantwortung. Das Wirtschaftsjahr 2027 wird, Stand heute, das erste Jahr mit einem verpflichtenden CSRD-Reporting sein. Alle Unternehmen mit mehr als 750 Mitarbeitenden unterliegen der EU-Bestimmungen. Sofern Treibhausgasemissionen (THG) als wesentlich identifiziert werden, müssen diese entlang der gesamten Wertschöpfungskette erfasst und dokumentiert werden. In der fleischerzeugenden Kette entsteht der Großteil der THG im Futterbau also der Tierhaltung. Aktuell sind es mehr als 1.200 Kriterien, die die ESG-Aktivitäten eines Unternehmens beschreiben. Bei der THG-Bilanzierung ist die Vergleichbarkeit von Emissionsdaten problematisch, da unterschiedliche Berechnungsmethoden und Sekundärdaten zu divergierenden Ergebnissen führen. In Deutschland hat man sich in der Rotfleischproduktion für eine einheitliche Lösung geeinigt. Auf der QS-Klimaplatzform werden CO<sub>2</sub>e-Daten standardisiert erfasst, ausgewertet und in bestehende Strukturen integriert. Eine einheitliche Datenerfassung und Berichtsanforderungen sowie branchenspezifische Dekarbonisierungsansätze gelten als zentrale Voraussetzungen, um Vorgaben zu erfüllen und wirtschaftliche Chancen zu nutzen.

## Biosicherheitsmassnahmen in österreichischen Schweinebetrieben

Im Vortrag wurde die Erhebung der Biosicherheit (BS) in österreichischen Schweinebetrieben im Rahmen eines Projekts der Schweineklinik (Vetmeduni Wien) vorgestellt. Es wird dabei erhoben, wie die BS in österreichischen Betrieben umgesetzt wird und einen Vergleich zum internationalen Durchschnitt zu ermöglichen. BS wird unterteilt in externe und interne BS. Externe BS soll die Vermeidung des Erregereintrags in den Betrieb sicherstellen – das umfasst beispielsweise Quarantäne für Zukauftiere, strikte Einhaltung des Schwarz-Weiß-Bereichs, eine Hygieneschleuse und betriebseigene Kleidung. Interne BS soll die Erregerzirkulation innerhalb des Betriebs unterbinden und umfasst z.B. die strikte Trennung von Altersgruppen sowie ein Rein-Raus-Verfahren und Reinigung und Desinfektion. Herausforderungen bzgl. BS ergeben sich aus kleinstrukturierten Betrieben, alten Stallgebäuden sowie die Nähe zu Nachbarsbetrieben. Im Rahmen der Betriebsbesuche zeigte sich, dass Landwirte oft betriebsindividuelle Lösungen für die Umsetzung heutiger Biosicherheitsstandards entwickeln. Im Rahmen des Projekts werden insgesamt 95 Betriebe besucht – Teilnahmebedingung ist die Teilnahme am PRRS-Programm bzw. Zukauf von Programm-Ferkeln. Erste Auswertungen der „Biochecks“ zeigen, dass externe BS-Maßnahmen besser umgesetzt werden als interne. Ziel ist es, einen praxistauglichen BS-Fragebogen für österreichische Betriebe zu erstellen.

Bei Interesse an einer Projekt-Teilnahme – gerne unter [vanessa.gruner@vetmeduni.ac.at](mailto:vanessa.gruner@vetmeduni.ac.at) melden!



**Verena  
Schütz-Schwarz**

Nachhaltigkeitsleiterin bei Westfleisch, Münster (DE)

**Vanessa  
Grüner**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Schweineklinik der  
Veterinärmedizinischen Universität, Wien



## Meldepflichtige Tierseuchen bei Hausschweinen

Meldepflichtige Tierseuchen stellen eine der größten Herausforderungen für die Schweinehaltung dar und machen konsequente Biosicherheitsmaßnahmen unverzichtbar. Die Afrikanische Schweinepest zeigt, wie wichtig die Kontrolle von Wildschweinpopulationen ist. In Europa erfolgt die Übertragung vor allem über direkten Kontakt mit infektiösem Material oder infizierten Wildschweinen. Die schlechende Ausbreitung macht das frühzeitige Erkennen in größeren Betrieben besonders herausfordernd. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich hingegen extrem schnell aus und betrifft in gemischten Betrieben neben Schweinen auch andere Klauentiere. Mehrere Ausbrüche in insgesamt drei EU-Ländern im Jahr 2025 haben das Ausbreitungspotential dieser Krankheit eindrücklich gezeigt. Bei der Aujeszkschen Krankheit sind Ferkel besonders von Todesfällen betroffen, während ältere Tiere eher Symptome einer Atemwegserkrankung oder Fruchtbarkeitsstörungen zeigen. Allen drei Krankheiten ist gemeinsam, dass ein Auftreten in Schweinebeständen im Regelfall zur Keulung aller empfänglichen Tiere auf dem betroffenen Betrieb führen würde. Die Ausschlussuntersuchung ermöglicht eine niedrigschwellige und schnelle Abklärung von Krankheitssymptomen. Insgesamt wird deutlich: Nur wer früh meldet, seinen Betrieb biosicher aufstellt und eng mit Behörden sowie Fachstellen zusammenarbeitet, kann die Ausbreitung meldepflichtiger Tierseuchen wirksam verhindern – und damit Tiere, Betriebe und die gesamte Branche schützen.



**Adi  
Steinrigl**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES), Wien

## Seuchenprävention durch den Tiergesundheitsdienst

Die Prävention und Bekämpfung von Tierseuchen basiert auf klaren EU- und österreichischen Regelwerken, die auch die Verantwortlichkeiten von Landwirt:innen und Tierärztinnen festlegen. Ziel ist es, Erkrankungen früh zu erkennen, ihre Einschleppung und Ausbreitung zu verhindern und hohe Tiergesundheitsstandards sicherzustellen. Landwirt:innen tragen die Verantwortung für die Tiergesundheit, setzen Biosicherheits- und Seuchenpräventionsmaßnahmen um und dokumentieren diese. Tierärzt:innen haben hauptsächlich beratende Funktion. Sie treffen notwendige diagnostische Maßnahmen, um Seuchen frühzeitig zu erkennen und beteiligen sich aktiv an der Sensibilisierung für die Seuchenprävention. Durch eigene Biosicherheitsmaßnahmen sorgen sie dafür, dass keine Erreger verbreitet werden. Unterstützt werden die Betriebe durch den Tiergesundheitsdienst (TGD) und die Tiergesundheit Österreich (TGÖ). Im Rahmen der Betriebserhebungen besteht die Möglichkeit für Beratungen durch die Betreuungstier:ärztinnen. Hilfestellung bei Problemen in der Tiergesundheit, sowie Laboruntersuchungen und Programme zur Biosicherheit oder sicheren Integration von Zukaufstieren werden angeboten. Im Animal Health Data Service (AHDS) werden Berichte zu Antibiotikadaten und Schlachttier- und Fleischuntersuchungen zur Verfügung gestellt. Digitale Instrumente wie Webinare, Informationsmaterien und die AHDS-Datenbank vernetzen tierseuchenrelevante Informationen für Landwirt:innen, Tierärzt:innen und Gesundheitsdienste. Zukünftige Projekte sollen Risikobewertungen bei Tierbewegungen verbessern und betriebliche Daten stärker in zentrale Systeme integrieren, um Prävention, Kontrolle und Zusammenarbeit nachhaltig zu stärken.



**Simone  
Steiner**

Geschäftsführerin des Vereins Tiergesundheit Österreich, Wien

## **Beratungsprojekt Q-Plus Schwein: Gemeinsam noch besser werden**

Qplus Schwein ist ein neues, innovatives Beratungsprojekt für Schweinehalter:innen in Österreich. Es handelt sich hierbei um ein freiwilliges Modul des AMA-Gütesiegel. Interessierte Betriebe können sich an vier Abwicklungsstellen in Österreich wenden. Diese sind die Styriabrid GMBH, die EZG Gut Streitdorf, der VLV OÖ und das Schlachtunternehmen Großfurthner. Nimmt ein Betrieb an Qplus Schwein teil, so wird er zweimal jährlich von einem/einer Qualitätsbeauftragten besucht. Bei diesem Besuch finden ein Stallrundgang sowie eine Datenerfassung statt. Daraus werden Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet, die bis zum nächsten Besuch vom Betriebsleiter/von der Betriebsleiterin umgesetzt werden sollen. Oberstes Ziel des Beratungsprojektes ist eine flächendeckende Verbesserung in den Bereichen Produktionsqualität und Tiergesundheit.

## **IBeSt – Innovationen für bestehende Aufzucht- und Mastställe für Schweine in Österreich: Auswirkungen auf Umwelt**

Im Rahmen des Projekts wurden praxisnahe Umbauoptionen für bestehende Schweineställe untersucht. Ziel war die Entwicklung von einfach umsetzbaren, wirtschaftlich vertretbaren Maßnahmen, die zur Verbesserung des Tierwohls beitragen und Umweltwirkungen, Ökonomie und Arbeitswirtschaft sowie die Landwirt:innen berücksichtigen. Insgesamt wurden 15 Praxisbetriebe sowie der Forschungsstall in Raumberg-Gumpenstein untersucht. Die Umweltwirkungen der Umbauten wurden mittels Messungen zu Ammoniak-, Geruchs- und Staubbemissionen über vier Mastdurchgänge in drei Mastabteilen (Kontrolle und zwei umgebaute Versuchsabteile) des Forschungsstalles analysiert. Trocken- als auch Flüssigfütterung wurden berücksichtigt. Die gemessenen Emissionswerte für Ammoniak und Geruch lagen innerhalb der Referenzbereiche, wobei keine statistisch signifikanten Unterschiede festgestellt wurden. Bei Feinstaub traten höhere Werte bei Trockenfütterung auf, während eingestreute Bereiche signifikant höhere Gesamtstaubpartikelzahlen zeigten. Insgesamt ergaben die Messungen keine Hinweise auf eine generelle Verschlechterung. Damit zeigen die Ergebnisse, dass praxisnahe Stallumbauten möglich sind, ohne zusätzliche Umweltbelastungen zu verursachen. Sie liefern Erkenntnisse für Genehmigungs- und Planungsprozesse und belegen, dass Tierwohlverbesserungen umgesetzt werden können, ohne ökologische Nachteile zu erzeugen.



**Anja  
Spindler**

Erzeugergemeinschaft Styriabrid



**Birgit  
Heidinger**

Institutsleiterin Tier, Technik und Umwelt,  
HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Irdning-Donnersbachtal

## **IBeSt – Innovationen für bestehende Aufzucht- und Mastställe für Schweine in Österreich: Auswirkungen auf Tierwohl**

Ziel dieses Arbeitspaketes war es, das Maßnahmenpaket hinsichtlich der Auswirkungen auf das Tierwohl anhand tierbezogener Indikatoren (z.B. Haut- und Schwanzverletzungen, Lahmheit, Liegeverhalten, antibiotische Behandlungen und Schlachthofbefunde) zu beurteilen. Hautverletzungen, die durch soziale Auseinandersetzungen entstehen, sowie Lahmheiten zeigten keine eindeutigen Auswirkungen des Maßnahmenpaketes, insbesondere der erhöhten Fläche je Tier bzw. größere Buchten und Gruppen. Allerdings lagen mehr bzw. saßen weniger Mastschweine in den IBeSt Buchten, was auf positive Effekte, insbesondere durch die Einrichtung eines schlitzreduzierten Bereichs hinweisen kann, gleichzeitig kam es nicht zu mehr Verschmutzung der Tiere. Zur Förderung arteigener Verhaltensweisen wurde zusätzliches organisches Erkundungsmaterial eingesetzt, was von den Tieren vermehrt genutzt wurde und zusammen mit den anderen Maßnahmen zu reduziertem Schwanzbeissen und weniger Schwanzverletzungen in den IBeSt Buchten führte. Insgesamt wiesen also mehrere Indikatoren auf eine Verbesserung des Tierwohls hin, gleichzeitig gab es manchmal keine Auswirkungen des IBeSt Maßnahmenpaketes, was auch durch die generell sehr gute Situation hinsichtlich Tiergesundheit auf den teilnehmenden Betrieben bedingt sein kann.

## **IBeSt – Innovationen für bestehende Aufzucht- und Mastställe für Schweine in Österreich: Auswirkungen auf Ökonomie**

Die ökonomische Analyse zeigte, dass höhere Tierwohlstandards in der Regel mit zusätzlichen Kosten verbunden sind. Diese entstehen vor allem durch Umbaukosten, Mehrarbeit, Minderbelegung und höhere Kapitalkosten. Im Durchschnitt lagen die Mehrkosten bei etwa 32,4 € pro Mastplatz bzw. rund 10,2 € pro Schwein. Es sind relevante Kosten für die Betriebe die, auf die Stallplätze hochgerechnet, je nach betrieblicher Ausgangssituation und Ausgestaltung der Buchten erhebliche Einkommensrückgänge auf den Betrieben auslösen können. Gleichzeitig zeigte sich eine hohe Streuung zwischen Betrieben, sodass individuelle Rahmenbedingungen entscheidend sind. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass praxisnahe Umbaupakete bestehender Schweineställe das Tierwohl verbessern, ohne relevante negative Effekte auf die Umwelt zu verursachen, während relevante Mehrkosten entstehen, deren Höhe von betriebsspezifischen Faktoren abhängt. Die Ergebnisse liefern damit eine empirisch fundierte Grundlage für Umbauprojekte, Fördermodelle und politische Entscheidungen und tragen dazu bei, die Diskussion über Tierwohl, Umweltwirkungen und Wirtschaftlichkeit in der Schweinehaltung auf eine belastbare Basis zu stellen.



**Christine  
Leeb**

Assistenz-Professorin am Department für Nachhaltige Agrarsysteme,  
BOKU University, Wien



**Leopold  
Kirner**

Institutsleiter für Unternehmensführung, Forschung und Innovation an  
der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik



wir.machen.zukunft  
oekosozial.at

WINTER  
TAGUNG  
2026

20. Jänner bis 29. Jänner